

# Persönliche PDF-Datei für Leistner L, Sticherling M, Berking C, Leven K-H.

Mit den besten Grüßen von Thieme

[www.thieme.de](http://www.thieme.de)

100 Jahre Hautklinik Erlangen

Aktuelle Dermatologie

2024

10.1055/a-2339-7979

Dieser elektronische Sonderdruck ist nur für die Nutzung zu nicht-kommerziellen, persönlichen Zwecken bestimmt (z. B. im Rahmen des fachlichen Austauschs mit einzelnen Kolleginnen und Kollegen oder zur Verwendung auf der privaten Homepage der Autorin/des Autors). Diese PDF-Datei ist nicht für die Einstellung in Repositorien vorgesehen, dies gilt auch für soziale und wissenschaftliche Netzwerke und Plattformen.

## Copyright & Ownership

© 2024. Thieme. All rights reserved.

Die Zeitschrift *Aktuelle Dermatologie* ist Eigentum von Thieme.

Georg Thieme Verlag KG,  
Rüdigerstraße 14,  
70469 Stuttgart, Germany  
ISSN 0340-2541

# 100 Jahre Hautklinik Erlangen

## 100 years dermatological clinic Erlangen

### Autorinnen/Autoren

Luise Leistner<sup>1</sup>, Michael Sticherling<sup>2</sup>, Carola Berking<sup>2</sup>, Karl-Heinz Leven<sup>1</sup>

### Institute

- 1 Institut für Geschichte und Ethik der Medizin, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Erlangen, Deutschland
- 2 Hautklinik, Uniklinikum Erlangen, Erlangen, Deutschland

### Schlüsselwörter

Hautklinik Erlangen, Leo Hauck, Moulagen, Otto Paul Hornstein

### Keywords

Hautklinik Erlangen, Leo Hauck, Moulagen, Otto Paul Hornstein

online publiziert 2024

### Bibliografie

Akt Dermatol

DOI 10.1055/a-2339-7979

ISSN 0340-2541

© 2024, Thieme. All rights reserved.

Georg Thieme Verlag KG, Rüdigerstraße 14, 70469 Stuttgart, Germany

### Korrespondenzadresse

Michael Sticherling, Hautklinik, Uniklinikum Erlangen, Ulmenweg 18, 91054 Erlangen, Deutschland  
michael.sticherling@uk-erlangen.de

### ZUSAMMENFASSUNG

Im März 2024 jährt sich die Ernennung von Leo Hauck und damit der letzte entscheidende Schritt zur Etablierung der universitären Dermatologie in Erlangen zum 100. Mal. Der vorliegende Artikel gibt einen Überblick über die Entwicklung der Erlanger Dermatovenerologie vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Nach den schwierigen Gründungsjahren folgte eine stabile Entwicklung, die 1945 mit dem Tod des Gründers und der Beschlagnahmung der Klinik durch die US-Amerikaner nach dem Zweiten Weltkrieg ein jähes Ende fand. Erst in den 1970er-Jahren kehrte die Erlanger Klinik wieder in den Kreis der deutschen universitären Dermatologie zurück, wo sie nun als moderne Klinik an Forschung und Patientenversorgung auf höchstem Niveau teilnimmt.

### ABSTRACT

The appointment of Leo Hauck as the first chairman in March 1924 marks the 100<sup>th</sup> anniversary of the establishment of university dermatology in Erlangen. This article provides an overview of the development of dermatovenerology in Erlangen from the beginning of the 20<sup>th</sup> century to the present day. The difficult founding years were followed by stable development, which came to an abrupt end in 1945 with the death of its founder and the confiscation of the hospital by the US-American forces after the Second World War. It was not until the 1970s that the Erlangen department returned to the circle of German university dermatology. Today it is a modern research facility that ensures patient care at the highest level.

## Entwicklung der Dermatovenerologie

Wie an vielen deutschen Universitäten musste auch in Erlangen lange um die Einrichtung einer eigenständigen dermatovenerologischen Klinik gekämpft werden. Die Dermatovenerologie entstand am Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge des umfangreichen Wissenszuwachses und der Differenzierung einer naturwissenschaftlich ausgerichteten empirisch-rationalen Medizin aus den zwei großen Fachgebieten Chirurgie und Innere Medizin. Jahrhundertlang herrschte die Ansicht vor, dass es sich bei Hautveränderungen um die Symptome von Erkrankungen innerer Organe handele. Die erkrankten Patienten wurden daher lange Zeit in der Inneren Medizin behandelt. Die „Syphilitiker“

hingegen, also die Geschlechtskranken, wurden von den Chirurgen versorgt. Ausgehend von den frühen dermatologischen Zentren in England sowie in Paris, entstand in Wien Mitte des 19. Jahrhunderts unter Ferdinand Karl Franz Ritter von Hebra (1816–1880) zum ersten Mal eine universitäre Hautklinik im deutschsprachigen Raum.

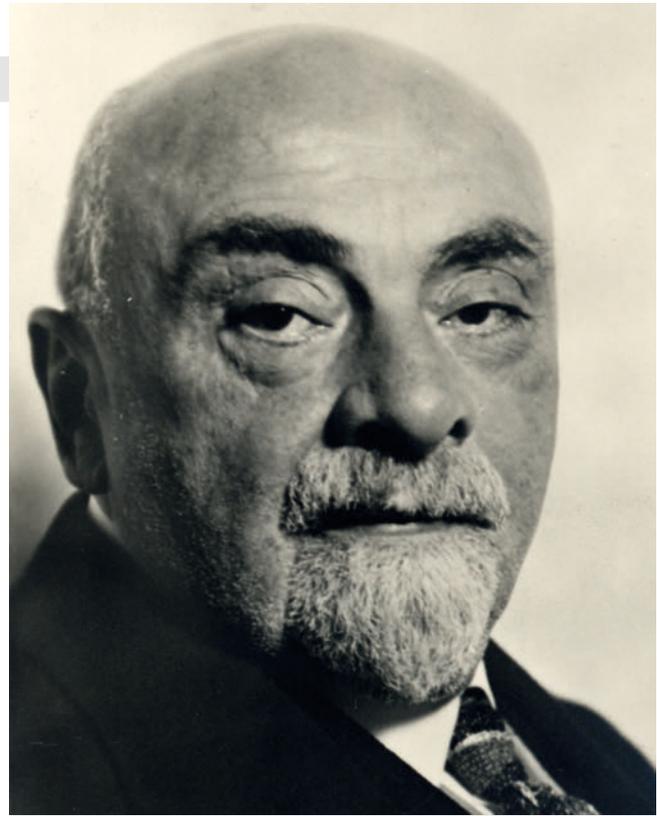
Der erste Lehrstuhl auf deutschem Boden wurde 1907 mit der Ernennung Albert Neissers (1855–1916) zum Ordinarius in Breslau gegründet. Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs erfuhr die Dermatovenerologie einen enormen Bedeutungszuwachs. Ihre Fachvertreter, namentlich der Bonner Lehrstuhlinhaber Erich Hoffmann (1868–1959) in seiner Denkschrift von 1919, argumentierten gegenüber Politik und Öffentlichkeit, dass die

kriegsbedingte Zunahme der Geschlechtskrankheiten nur durch einen Ausbau der universitären Dermatovenerologie beherrschbar sein würde. Dieses Plädoyer für die „Volksgesundheit“ war wirksam. Zu den drei bestehenden universitären Lehrstühlen mit ordentlichem Ordinariat in Berlin, Breslau und Frankfurt kamen nach 1919 ein Dutzend weitere hinzu. Zuletzt wurden in Erlangen, Münster und Göttingen in den Jahren 1924, 1925 und 1927 Hautkliniken mit einem planmäßigen Ordinariat eingerichtet [1].

## Die Anfänge in Erlangen

Die Thematik der Geschlechtskrankheiten wurde in Erlangen mindestens seit dem Sommersemester 1783 in Rahmen von Vorlesungen behandelt. Im Wintersemester 1841/42 wurde erstmals nachweislich eine Vorlesung eigens über die Hautkrankheiten gehalten. Bis zu deren Übernahme durch Leo Hauck im Jahr 1906 erfolgte die Lehre dieser Krankheiten durch häufig wechselnde Dozenten nur sehr unregelmäßig, wenn auch seit dem Wintersemester 1875/76 unter Franz Penzoldt (1849–1927) und Richard Fleischer (1848–1909) zumindest mit einer höheren Frequenz [2]. Leonhardt Johann Philipp Hauck („Leo“) Hauck (1874–1945) war seit 1905 Privatdozent an der Medizinischen Klinik in Erlangen und wurde ab dem Sommersemester 1906 mit der Vorlesung über Haut- und Geschlechtskrankheiten betraut (► **Abb. 1**). Als Sohn eines fränkischen Fabrikantenehepaares hatte er bis 1898 Medizin in Erlangen studiert und anschließend in der hiesigen Medizinischen Klinik gearbeitet. Hauck verbrachte 1903/04 zu Fortbildungszwecken einige Monate an der Hautklinik Wien, weilte vermutlich auch an der Breslauer Klinik, bevor er sich 1905 über die Syphilis habilitierte. Fünf Jahre später, 1910, wurde Hauck in der Medizinischen Klinik Erlangen zum außerordentlichen Professor ernannt [3].

Zu jener Zeit existierte an der Medizinischen Klinik eine Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten, deren Leitung er 1906 übernahm und die 1915 über 20 Betten verfügte. Bereits 1910 wurde durch den Leiter der Medizinischen Klinik Penzoldt ein eigenes Gebäude für die Hautklinik gefordert. Penzoldt bemängelte die für den dermatologischen Unterricht zu geringen Patientenzahlen und die Einschränkungen, die sich für den Betrieb seiner eigenen Klinik ergaben. Die äußerlich zum Teil entstellten Patienten und die geschlechtskranken Prostituierten sollten den anderen Patienten nicht zugemutet werden [4]. Die Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten nach Ende des Ersten Weltkrieges war auch in Erlangen der entscheidende Katalysator, dass die langjährige Forderung, eine eigene Klinik einzurichten, nun erfüllt wurde. Der Wunsch eines eigenen Gebäudes oder eines präferierten Neubaus in der Nähe zu den anderen Klinikgebäuden in der Innenstadt konnte dabei nicht umgesetzt werden. Ab 1921 stand fest, dass das ehemalige Garnisonslazarett für die Hautklinik gemietet werden sollte. Dessen Baracken waren zwar bereits 1919 von offizieller Seite als ziemlich verwahrlost und daher lediglich als mögliche provisorische Lösung eingeschätzt worden, stellten jedoch die einzig realisierbare Möglichkeit dar [5]. Die Einquartierung in ein freigewordenes Garnisonslazarett war auch an anderen Orten, z. B. in Freiburg 1922, für die Dermatologie typisch [6].



► **Abb. 1** Leonhardt Johann Philipp Hauck („Leo“) Hauck (1874–1945): Lehrstuhlinhaber von 1924 bis 1945 (Quelle: Stadtarchiv XIII.3.L.6).

Das Areal des Lazaretts am östlichen Ende Erlangens umfasste 1,7 ha mit 4 einfachen Gebäuden, in welchen die Klinik untergebracht werden sollte: Zwei einstöckige Bauten, auch als „Barackenkasernements“ bezeichnet, in denen die Poliklinik, der Hörsaal, Personalwohnungen und Wirtschaftsräume eingerichtet wurden, sowie zwei ebenerdige Bauten, die als Krankenstationen genutzt wurden. Die Räumlichkeiten waren zu Beginn der 1920er-Jahre sehr heruntergekommen und renovierungsbedürftig. Die Instandsetzung wurde in den folgenden Monaten durch die ständige Teuerung infolge der Wirtschaftskrise erheblich erschwert. Daher war die Hautklinik zu Beginn bei ihrer Ausstattung auf Spenden und Ankauf von Material aus aufgelösten militärischen Einrichtungen angewiesen. Am 02.02.1923 wurde die Hautklinik schließlich in einer „schlichten Feier“ offiziell eröffnet [7]. Die erwarteten Patientenzahlen wurden in den Monaten nach der Eröffnung weit übertroffen. Im Juli 1924 wurden bereits 60–70 stationäre Patienten behandelt. Trotz des Zugeständnisses eigener Räume und obwohl Hauck am 01.08.1921 zum außerordentlichen Professor für Dermatovenerologie ernannt und am 21.03.1924 mit Titel, Rang und den akademischen Rechten eines ordentlichen Professors ausgezeichnet worden war, blieb der Lehrstuhl bis 1962 in seinem Status ein Extraordinariat. Hauck befasste sich in seiner Forschung hauptsächlich mit der Diagnostik und Therapie der Syphilis, der er die meisten seiner wissenschaftlichen Beiträge widmete. Neben

Beiträgen zu Lehrbüchern von Fachkollegen verfasste er außerdem ein eigenes Lehrbuch.

## Die Hautklinik während des Nationalsozialismus

Bis zum Beginn der 1930er-Jahre stieg das Krankenaufkommen an der Erlanger Hautklinik kontinuierlich an, sodass die Bettenzahl der Klinik bis 1937 auf 100 erhöht werden musste. In den Jahren bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges sank die Anzahl der Zugänge, wenn auch nur geringfügig. Unter Hauck habilitierten sich 1928 der gebürtige Nürnberger Friedrich Dietel (1897–1991) und 1943/44 der Österreicher Helmut Bauer (1907–?). Dietel wurde 1934 zum außerordentlichen Professor ernannt und leitete zwischen 1936 und 1945 die Hautklinik des Städtischen Krankenhauses Nürnberg. Dietel und Bauer wurden beide 1945 durch die US-amerikanische Militärregierung aus ihren Positionen an der Nürnberger bzw. Erlanger Klinik entlassen und waren dann vorrangig in der Niederlassung tätig. Beide wurden jedoch 1957 wieder in ihre alte Position erhoben und Bauer außerdem 1963 zum außerplanmäßigen Professor an der Erlanger Hautklinik ernannt [8].

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten brachte an der Hautklinik Erlangen, wie in den meisten Einrichtungen der Friedrich-Alexander-Universität, wenig Veränderung mit sich. Der Anteil der jüdischen Studierenden sowie der entlassenen jüdischen Lehrenden lag in Erlangen deutlich unter dem nationalen Schnitt, da infolge einer „völkischen“ Ausrichtung der Universität Erlangen seit den 1920er kaum Menschen jüdischer Herkunft beschäftigt waren. Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Entlassung eines ärztlichen Mitarbeiters der Hautklinik, Heinrich Höcker (1898–1980) im Jahr 1934 [9], und die Depromotion des Hautarztes Julius Sichel (1892–?) im Jahr 1940 [10] als Folge der rassistisch begründeten Diskriminierung durch die Nationalsozialisten festgestellt. Hauck selbst war wie die meisten seiner Kollegen Mitglied in den einschlägigen nationalsozialistischen Verbänden, ein darüber hinausgehendes nationalsozialistisches Engagement konnte im Zuge der Nachforschungen jedoch nicht nachgewiesen werden [11].

Trotz Haucks Bemühungen wurde die Klinik auch später nicht ins Stadttinnere oder in einen angemessenen Neubau versetzt, sondern verblieb im Garnisonslazarett und damit in unmittelbarer Nähe zu einem wachsenden Militärgelände und den Siemens-Reiniger-Werken. Eine Bombardierung aufgrund dieser Nähe wurde zwar befürchtet, fand jedoch nicht statt [12]. In Ermangelung eines geeigneten Nachfolgers verblieb Hauck während des Zweiten Weltkrieges als Lehrstuhlinhaber in Erlangen, obwohl er 1939 bereits das Emeritierungsalter erreicht hatte. Er hatte diese Position bis zu seinem Tod am 01.11.1945 inne. Trotz seiner regen Forschungstätigkeit muss Hauck vorrangig als engagierter Kliniker gesehen werden, für den die Patientenversorgung sowie die Ausbildung der Studierenden an erster Stelle standen [13].



► **Abb. 2** Carl Max Hasselmann (1897–1973): Lehrstuhlinhaber von 1947 bis 1967 (Quelle: Hautklinik [Schnetz]).

## Nachkriegszeit

Die Hautklinik hatte den Zweiten Weltkrieg zwar unbeschadet überstanden, wurde jedoch einige Tage nach dem Einzug der US-Amerikaner in die Stadt Erlangen von diesen besetzt. Innerhalb von wenigen Stunden mussten Patienten, Personal sowie jegliche Einrichtung und Materialien für den Betrieb der Klinik aus den Gebäuden evakuiert werden. Nach einer kurzzeitigen Unterbringung in Räumen der Heil- und Pflegeanstalt Erlangen wurde die Klinik räumlich dreigeteilt. Eine Station fand noch 1945 im sog. Uttenreuther Haus im Stadtzentrum, eine weitere in einem Gebäude der Firma Gossen am südlichen Ende Erlangens Platz. 1946 konnte eine weitere Abteilung im freigegebenen Wirtschaftsgebäude des ehemaligen Garnisonslazaretts untergebracht werden. Nach dem Tode Haucks wurde Richard Richter (1906–1970) im Dezember 1945 mit der kommissarischen Leitung der Hautklinik beauftragt. Richter stammte aus dem Gebiet des heutigen Tschechiens und erhielt seine Ausbildung an der Prager Hautklinik, an der er seit 1940 als Privatdozent tätig war. In Erlangen verwaltete er die Geschicke der Klinik bis zu seiner Entlassung durch die US-Amerikaner zwei Jahre später. Richter wurde dann bereits im gleichen Jahr durch den neuen Lehrstuhlinhaber Carl Max Hasselmann (1897–1973) wieder als Oberarzt eingestellt und 1948 zum außerplanmäßigen Professor ernannt (► **Abb. 2**). Er verließ Erlangen 1953, um die Leitung der Hautklinik Ankara zu übernehmen [14].

## Carl Max Hasselmann

Die Umstände, unter denen Hasselmann mit der Leitung der Hautklinik betraut wurde, sind recht ungewöhnlich. Mindestens seit 1926 hatte Hasselmann ausschließlich im Ausland praktiziert. Bis 1945 leitete er ein Krankenhaus auf den Philippinen und betrieb eine Praxis in Manila, wo er ab 1930 eine Professur für Dermatovenerologie eines amerikanischen Colleges und damit die Klinikleitung innehatte. Während dieser Jahre bereiste Hasselmann im Auftrag des U.S. Public Service Indien, den Irak, Syrien und Palästina und erforschte dort „bestimmte Tropenkrankheiten“ sowie Syphilis unter den Einheimischen. Die Eskalation

lation des Zweiten Weltkrieges im Pazifikraum zwang Hasselmann zwischen 1941 und 1946 nach Shanghai, wo er wieder in der Niederlassung und als Professor für öffentliche Gesundheitspflege einer amerikanischen Hochschule tätig war. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland 1946 und mehreren kurzen Stationen als Leiter städtischer Gesundheitsämter wurde Hasselmann schließlich am 15.05.1947 zum neuen Direktor der Erlanger Hautklinik ernannt [15].

Zum Zeitpunkt seiner Ernennung verfügte Hasselmann weder über die Facharztanerkennung einer deutschen Ärztekammer noch hatte er sich in Deutschland habilitiert oder war von namhaften deutschen Dermatologen vorgeschlagen oder unterstützt worden. Der Schwerpunkt seiner bisherigen wissenschaftlichen Beiträge lag größtenteils auf Tropenkrankheiten wie Frambösie, Treponematosen und Lepra sowie gesundheitspolitischen Fragen Südostasiens. Im Jahr 1950 wurde Hasselmann von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zum „Chief Medical Advisor“ eines Gesundheitsprojekts in Indonesien ernannt. In Erlangen konnte er die Rückgabe der Gebäude des ehemaligen Garnisonslazarets und damit die Zusammenführung aller Klinikteile bis zum Jahr 1950 erwirken. Des Weiteren konnte er das Gelände um eine nicht unerhebliche Fläche vergrößern und dort einen neuen Hörsaal einrichten. Es ist nichts darüber bekannt, ob die Hautklinik in den folgenden Jahren weiter ausgebaut oder modernisiert wurde. Hasselmann wurde 1965 emeritiert und vertrat den Lehrstuhl weitere zwei Jahre. Bis 1967 habilitierte sich unter Hasselmann ein einziger Arzt, Robert Wernsdörfer, welcher viele Jahre als Oberarzt an der Klinik wirkte [16].

## Otto Paul Hornstein

Die Nachfolge Hasselmanns auf den Erlanger Lehrstuhl trat Otto Paul Hornstein (1926–2018) als nunmehr planmäßiger Ordinarius an (► **Abb. 3**). Anatomisch-pathologisch in Würzburg, Zürich und Regensburg ausgebildet, hatte er die dermatologische Facharzt Ausbildung in Würzburg unter Hans Schuermann (1908–1962) absolviert. Hornstein habilitierte sich im Jahr 1958 über eine histologisch-andrologische Fragestellung. Im gleichen Jahr folgte er seinem Lehrer nach Bonn und wechselte 1963 nach dessen Tod an die Medizinische Akademie Düsseldorf, wo seine Ernennung zum außerplanmäßigen Professor ein Jahr später erfolgte. Für die Berufung Hornsteins nach Erlangen 1967 war trotz seines noch jungen Alters vor allem seine Expertise auf dem Gebiet der Andrologie ausschlaggebend [17].

Nachdem er den Ruf auf den Erlanger Lehrstuhl angenommen hatte, mussten zuerst die inzwischen desolaten Zustände der Klinik behoben werden (► **Abb. 4**, ► **Abb. 5**, ► **Abb. 6**, ► **Abb. 7**). So folgte in den ersten Monaten die Einrichtung eines modernen Operationsraums sowie von Dokumentationsräumen und einer andrologischen und allergologischen Abteilung. Die Krankenzimmer wurden schrittweise renoviert und ein neues einfaches Hörsaalgebäude 1970 eingeweiht. Nach und nach brachte Hornstein unter widrigen Umständen die Klinik mit weiteren Laborräumen und einem Ausbau der Stationen auf den Stand der Zeit. Im Jahr 1985 wurde ein neuer, zentraler Zwischenbau mit OP-Trakt errichtet, der auch eine deutliche Entlastung für die



► **Abb. 3** Otto Paul Hornstein (1926–2018): Lehrstuhlinhaber von 1967 bis 1993 (Quelle: Hautklinik Erlangen).



► **Abb. 4** Äußere Ansicht der Hautklinik Ende der 1960er-Jahre (Quelle: Hautklinik Erlangen).

Patientenunterbringung bedeutete. Die behelfsmäßige Unterbringung im ehemaligen Garnisonslazarett mit dezentraler Lage brachte einerseits einige offenkundige Nachteile mit sich, andererseits war die Klinik dadurch pavillonartig in einer Gartenanlage eingebettet, was von den Patienten durchaus sehr positiv aufgenommen wurde (► **Abb. 8**).

Es war Hornsteins Anliegen, die Erlanger Klinik in einer Zeit der zunehmenden Spezialisierung des Fachgebiets möglichst breit aufzustellen und seine Schülerinnen und Schüler klinisch und in der Forschung auszubilden. Unter Hornstein habilitierten sich insgesamt 16 Ärzte und Ärztinnen, darunter spätere Leiter und Chefärzte von Hautkliniken wie Heilbronn, Bielefeld,



► **Abb. 5** Eingangstor der Hautklinik Ende der 1960er-Jahre (Quelle: Hautklinik Erlangen).



► **Abb. 6** Gelände der Hautklinik Ende der 1960er-Jahre (Quelle: Hautklinik Erlangen).



► **Abb. 7** 1968 wurde die Männerstation durch den Einsatz von Bundeswehrezelten ohne Einschränkungen des Klinikbetriebs renoviert (Quelle: Hautklinik Erlangen).



► **Abb. 8** Fahrräder der Studierenden vor dem Hörsaal der Hautklinik, 1980er-Jahre (Quelle: Hautklinik [Schnetz]).

Wuppertal, Aachen, Stuttgart und Nürnberg. Hornsteins Forschungsgebiete umfassten neben der Andrologie u. a. die Histopathologie, Berufsdermatosen, deren Bedeutung er früh erkannte, und Erkrankungen der Mundschleimhaut. Daneben wurden die Psychosomatik und dermatologische Ergotherapie weitere Schwerpunkte der Erlanger Hautklinik [18]. Für seine Arbeit wurde er 1993 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse,

1997 mit dem Bayerischen Verdienstorden sowie im gleichen Jahr mit der Karl-Herxheimer-Plakette der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft (DDG) ausgezeichnet. Hornstein beschrieb gemeinsam mit Monika Knickenberg erstmalig im Jahr 1975 eine seltene hereditäre Erkrankung, die familiäre Häufung von perifollikulären Fibromen, Nierentumoren und Lungenzysten, welche seither als Hornstein-Knickenberg-Syndrom bekannt ist. Im Laufe seines Berufslebens wurde Hornstein Ehrenmitglied zahlreicher internationaler dermatologischer Fachgesellschaften. Er war Vorstandsmitglied und ab 1982 zweiter Vorsitzender der DDG sowie Gründungsmitglied und erster Präsident der im Jahr 1987 gegründeten Deutsch-japanischen Dermatologischen Gesellschaft, welche bis heute aktiv ist. Es ist seinem unablässigen Engagement gepaart mit dem Einfallsreichtum bei der Bewältigung von bürokratischen Hindernissen zu verdanken, dass die Erlanger Klinik wieder in den Rang einer Universitäts-Hautklinik aufstieg, die an der deutschen dermatologischen Forschung teilnehmen konnte [19].



► **Abb. 9** Standort Hautklinik Hartmannstraße im Jahr 2005 (Quelle: Hautklinik Erlangen). **a** Magistrale der Hautklinik auf dem Standort Hartmannstraße („Alte Hautklinik“), **b** Station auf dem Standort Hartmannstraße („Alte Hautklinik“).

## Gerold Schuler

Hornstein wurde am 01.04.1994 offiziell emeritiert, vertrat den Lehrstuhl jedoch für ein weiteres Jahr. Nach einem kurzzeitigen Kommissariat durch den leitenden Oberarzt Hermann Schell (geb. 1942) trat Gerold Schuler (geb. 1951) Ende 1995 die Leitung der Erlanger Klinik an. Schuler erhielt als gebürtiger Österreicher seine medizinische Ausbildung an der Universitätsklinik in Innsbruck. Er war nach Abschluss seines Studiums 1975–1977 am dortigen Institut für Histologie und Embryologie tätig und erhielt 1983 seine Facharztanerkennung für Haut- und Geschlechtskrankheiten. Im Anschluss forschte er als Stipendiat für zwei Jahre unter dem späteren Nobelpreisträger Ralph M. Steinman (1943–2011) an der Rockefeller University in New York. Wissenschaftlicher Schwerpunkt war für beide die immunologische Rolle der Reifung dendritischer Zellen, ihre Züchtung und ihr Einsatz in der Immuntherapie. Seine Habilitation erfolgte 1984 ebenfalls über dendritische Zellen. Im Jahr 1993 wurde er zum außerordentlichen Professor und Leiter der Abteilung für Experimentelle Dermatologie in Innsbruck ernannt [20].

Die Forschung auf dem Gebiet der Immunologie gewann an der Erlanger Hautklinik nach der Ernennung Schulers zum neuen Ordinarius besonders stark an Bedeutung. Dabei lagen

die Schwerpunkte besonders auf der Impfung mit autologen dendritischen Zellen zur Therapie von Krebserkrankungen, v. a. Melanom und Uveamelanom.

Die Hautklinik zog von ihrem bisherigen dezentralen Standort (► **Abb. 9**) im September 2011 in den gerade fertiggestellten zweiten Teil des Internistischen Zentrums in den Ulmenweg 18 ein, in der sich bis heute die fünf internistischen Kliniken, ein Teil der Radiologie und die Nuklearmedizin befinden. Der Wunsch nach einem Neubau für die Hautklinik wurde damit 88 Jahre nach dem Bezug des ehemaligen Garnisonslazarets in zeitentsprechender Weise verwirklicht (► **Abb. 10**).

Schuler war Sprecher und Teilprojektleiter des zwischen 2004 und 2016 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Sonderforschungsbereichs 643 „Strategien der zellulären Immunintervention“. Als Voraussetzung wurde ein hochmodernes GMP-Labor (Good Manufacturing Practice) in der Hartmannstraße 14 eingerichtet [21]. 2002 führte die Hautklinik als eine der ersten Kliniken ein zertifiziertes Qualitätsmanagementsystem ein. 2010, 2011 und 2014 folgten dann die Erstzertifizierungen des Hautkrebs-, Psoriasis- und Wundzentrums. Die Leistungen Schulers wurden u. a. 2006 mit dem Deutschen Krebspreis, 2015 mit der Ferdinand von Hebra-Vorlesung und Medaille der Österreichischen Gesellschaft für Dermatologie und Venerologie (ÖGDV) sowie 2019 mit der Unna-Medaille der DDG gewürdigt. Er leitete die Erlanger Hautklinik bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2019. Als FAU Senior Professor of Dermatology bleibt er weiterhin wissenschaftlich an der Hautklinik tätig.

## Carola Berking

Seit 2019 steht zum ersten Mal eine Frau an der Spitze der Erlanger Dermatologie. Carola Berking (geb. 1971) absolvierte ihr Medizinstudium an der Universität des Saarlandes und der Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München. Ihre Facharztweiterbildung erhielt sie von 1996–2004 ebenfalls an der LMU, wo sie sich 2004 über die UV-Strahlung und Melanomentstehung habilitierte. Zuvor verbrachte sie drei Jahre (1998–2001) am Wistar-Krebsforschungsinstitut in Philadelphia, wo sie als Postdoktorandin im Labor von Prof. Meenhard Herlyn über maligne Melanome anhand komplexer Zellkultur- und Mausmodelle forschte. Berking wurde vier Jahre später zur Professorin für Dermatologie und Allergologie mit Schwerpunkt Dermatologische Onkologie ernannt und arbeitete bis 2019 als Oberärztin an der Klinik und Poliklinik für Dermatologie und Allergologie des Klinikums der Universität München. Dort leitete sie die Dermato-Onkologie sowie die Abteilung für photodynamische Therapie und Fluoreszenzdiagnostik. In dieser Zeit begleitete sie mehrere Habilitationen, u. a. mit dem Schwerpunkt nicht-invasive bildgebende Diagnostik in der Dermatologie.

Berking trat ihr Amt als Direktorin der Erlanger Hautklinik und Inhaberin des Lehrstuhls für Haut- und Geschlechtskrankheiten am 01.10.2019 an. Seit 2008 ist sie Vorstandsmitglied und seit 2019 zweite Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Dermatologische Onkologie (ADO) der Deutschen Krebsgesellschaft sowie Vorstandsmitglied der Nationalen Versorgungskonferenz Hautkrebs e. V. (NVKH). Im April 2024 wurde sie zur Prodekanin für



► **Abb. 10** Internistisches Zentrum des Universitätsklinikums Erlangen, Standort der „Neuen Hautklinik“ (Quelle: Michael Rabenstein/Uniklinikum Erlangen).

Forschung an der Medizinischen Fakultät der FAU gewählt. Der Erlanger Schwerpunkt Hautkrebs wird von Berking fortgeführt und die klinischen Studienaktivitäten hierzu ausgebaut. Das bisher breite Spektrum der Klinik mit Immun- und Entzündungsdermatologie, Allergologie, Andrologie, Dermato-Histologie und Behandlung von Infektionen und chronischen Wunden bleibt ebenfalls erhalten. Das interdisziplinäre Allergiezentrum an der Hautklinik wurde um das Urtikaria-Zentrum UCARE (Urticaria Center of Reference and Excellence) erweitert und ein Kompetenzzentrum für Hereditäres Angioödem wurde 2021 eingerichtet.

Unter der Leitung des stellvertretenden Klinikdirektors Prof. Michael Sticherling (geb. 1958, im Amt seit 2006) wurde das Dermatologische Entzündungszentrum mit einer integrierten klinischen Studieneinheit sowie das interdisziplinäre Entzündungsboard am Klinikum erfolgreich etabliert.

Aktuell verfügt die Klinik über 42 vollstationäre Betten und 19 tagesklinische Plätze und versorgt jährlich 2200 Patienten voll-, 1600 teilstationär sowie 30.000 ambulant auf höchstem medizinischen Niveau (► **Abb. 10**).

## Fazit

Die Erlanger Hautklinik blickt anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens auf eine bewegte Geschichte zurück. Mit der Eröffnung der Hautklinik im Jahr 1923 und der Ernennung ihres Leiters zum ordentlichen Professor 1924 handelt es sich um eine der letzten universitären Klinikgründungen in Deutschland. Das Jahr 1945 stellte einen scharfen Einschnitt in der Entwicklung der Erlanger Dermatologie dar, die im Folgenden bis zum Amtsantritt des vorletzten Lehrstuhlinhabers 1967 stagnierte. Heute ist sie eine moderne Klinik, in der Forschung, Lehre und Krankenversorgung auf internationalem Niveau geleistet werden.

## Die Moulagen-Sammlung der Erlanger Hautklinik

Bei Moulagen handelt es sich um Abbildungen krankhafter Körperteile in Wachs. Sie werden anhand von Negativen, welche mithilfe von Gips als direkte Abdrücke am Patientenbett entste-



► **Abb. 11** Moulage Nr. 11 der Erlanger Sammlung: „Lues papulosa“, hergestellt 1921 von Theodor Henning (1897–1946) aus Wien (Quelle: Hautklinik [Schnetz]).

hen, angefertigt (► **Abb. 11**). Anschließend folgt eine realistische Gestaltung des Positivs mithilfe von Farben und je nach Region mit echten Haaren, Glasaugen, oder wächsernen Schuppen. Moulagen wurden besonders zwischen dem späten 19. und der Mitte des 20. Jahrhunderts in verschiedenen medizinischen Fächern genutzt bspw. in der Chirurgie, Augen-, Kinder- sowie Geburtshilfe. Am stärksten konnten sie sich jedoch in der Dermatovenerologie etablieren, da besonders in diesem Fach eine exakte Kenntnis der äußeren Symptome früher (wie heute) meist unerlässlich für die Diagnosestellung ist. In einer Zeit vor der Massentauglichkeit der Fotografie boten sie die Möglichkeit, gewisse Krankheitsbilder zeitlich und räumlich unabhängig vom Patienten zu studieren oder einem Publikum zu präsentieren. Hinzu kam, dass man die scham- und moralbesetzten Krankheitsbilder ohne Patienten demonstrieren konnte. Es existierten besonders eindrucksvolle Sammlungen in den Städten Berlin, Bonn, Breslau, Dresden, Kiel, Frankfurt/Main, Rostock, Köln und Freiburg; die größten noch verbliebenen Moulagensammlungen befinden sich in Paris, Wien und Zürich. Viele deutsche Sammlungen wurden im Verlauf des Zweiten Weltkriegs stark geschädigt oder im Anschluss durch die Fotografie verdrängt und gerieten in Vergessenheit oder wurden sogar zerstört.

Der erste Erlanger Lehrstuhlinhaber Hauck gründete zwischen 1906 und 1910 die Moulagensammlung der Hautklinik. Heute existieren noch 147 Moulagen, wobei die Anzahl früher höher, vermutlich mindestens 178, gewesen sein muss. Die Moulagen wurden entweder von Hauck bei namhaften Herstellern gekauft oder kamen als Schenkung an die Klinik. Genaue



► **Abb. 12** Moulagensammlung im Hörsaalbereich zu Zeiten Prof. Hauck (13A) (a) und Prof. Hornstein (13B) (b) (Quelle Hautklinik Erlangen).

Herkunftsumstände und Kaufdaten sind leider heute nicht mehr rekonstruierbar. Sämtliche Moulagen stammen von Mouleuren, die außerhalb Erlangens tätig waren: Hugo Emanuel Becher (1871–1942, München), Alfons Kröner (?-1937, Breslau), Theodor Henning (1897–1946, Wien) und Emmy Kürschner-Ziegfeld (1891–1942, Dresden) [22]. Becher schuf mit 104 die meisten der Erlanger Moulagen, gefolgt von Kröner mit insgesamt 14 und Henning mit 12 Stück. Von Kürschner-Ziegfeld stammen 9 Moulagen. Das häufigste Motiv der Moulagen ist die Syphilis in ihren verschiedenen Stadien, welche auf 42 Objekten abgebildet ist. Die nächstgrößte dargestellte Gruppe sind die Verhornungsstörungen mit 17 und mit 14 Objekten maligne Tumore. Danach folgen die Tuberkulose und Lepra mit insgesamt 12 Moulagen und „erythematöse und exanthemische Erkrankungen und Viruserkrankungen“ mit 11 und 10 Objekten.

Es ist nicht bekannt, wo genau die Moulagen vor 1945 untergebracht waren, nur dass zumindest ein Teil der Sammlung im Hörsaal ausgestellt war (► **Abb. 12**). Den Krieg überstanden die

Moulagen mit überschaubaren Verlusten. Es ist nicht bekannt, inwieweit sie durch Hasselmann noch genutzt wurden. Die Skizzen des 1948 erbauten Hörsaals zeigen jedoch einen eigenen Raum zur Lagerung der Moulagen. Die dortige Unterbringung in Holzschränken war dem Erhalt der Moulagen nicht zuträglich, da sie dort starken Temperaturschwankungen ausgesetzt waren. Während der Amtszeit Hornsteins wurden sie wiederum gut sichtbar im Hörsaal untergebracht und in den Unterricht eingebunden. Im neuen Hörsaal wurden 1970 wieder einige Moulagen gezeigt, der Rest befand sich in umgebauten Aktenschränken im Verbindungsgang zwischen dem Hörsaal und den Stationen. Die Moulagen verblieben in diesen Schränken bis nach dem Umzug der Klinik in das Internistische Zentrum. Es ist daher nicht verwunderlich, dass die Moulagen nach Jahren der unsachgemäßen Unterbringung heute in einem restaurierungsbedürftigen Zustand sind. Viele Exemplare sind verschmutzt, vergilbt oder weisen Risse auf [23].

Die Moulagen sind heute am Eingang der Hautklinik, gegenüber der Direktion und den dermatologischen Stationen, zu finden. Sie befinden sich mittlerweile in musealen Ausstellungsschränken, die sie vor Luft und Staub schützen. Einige Moulagen werden trotz ihres Zustands zu Demonstrationszwecken im studentischen Unterricht verwendet. Sie sind damit zugleich museale Gegenstände und Anschauungsobjekte der aktuellen Dermatologie.

### Interessenkonflikt

Die Autorinnen/Autoren geben an, dass kein Interessenkonflikt besteht.

### Literatur

- [1] Scholz A. Geschichte der Dermatologie in Deutschland. Heidelberg: Springer; 1999
- [2] Vorlesungsverzeichnisse der Friedrich-Alexander-Universität. doi:10.1055/a-1589-7854
- [3] Goldenes Buch der Universität 20.06.1919/Hauck, Leonhardt Johann Philipp. Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE E1/1 Nr. 1
- [4] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE A4/7 Nr. 74
- [5] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE C3/1 Nr. 304. 1915–1948
- [6] Leven KH. 100 Jahre Klinische Dermatologie an der Universität Freiburg im Breisgau, 1890–1990. Freiburg: Albert-Ludwigs-Universität; 1990
- [7] Stadtarchiv Erlangen. Erlanger Tagblatt vom 05.02.1923
- [8] Wittern R. Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen 1743–1969. Teil 2: Medizinische Fakultät. Erlangen: Universitätsbund Erlangen – Nürnberg e.V; 1999
- [9] Zimmermann H. Auf dem Weg zur Professur – Habilitationsvorgänge und Habilitanden an der Medizinischen Fakultät Erlangen von 1918 bis 1960. Diss. med. Erlangen: 2021
- [10] Leven KH, Rauh P, Thum A et al. Die Medizinische Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. Kontexte, Köpfe, Kontroversen (1743–2018). Wien, Köln, Weimar: Böhlau Verlag; 2018

- [11] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE A2/1 Nr. H 60
- [12] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE A6/3c Nr. 11b
- [13] Dietel F. Professor Dr. med. Leo Hauck. Dermatologische Wochenschrift 1954; 129: 559–600
- [14] Böhm C. In Memoriam Richard Richter. Der Hautarzt 1971; 22: 181
- [15] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE F2/1 Nr. 2286a
- [16] Universitätsarchiv Friedrich-Alexander-Universität Erlangen – Nürnberg. UAE F3/1 Nr. 352
- [17] Bayerisches Hauptstaatsarchiv München. BayHSta MK 78160
- [18] Hornstein OP. Ein "Provisorium" begeht sein 70-jähriges Bestehen. Chronik der Dermatologischen Universitätsklinik Erlangen. Erlangen: 1993
- [19] Haneke E, Marsch W. In Memoriam Otto Paul Hornstein 1926–2018. Journal der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft 2018; 16: 958–961
- [20] Leopoldina. Nationale Akademie der Wissenschaften. Curriculum Vitae Prof. Dr. Gerold Schuler. Zugriff am 27. März 2024: [www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Mitglieder/CV\\_Schuler\\_Gerold\\_D.pdf](http://www.leopoldina.org/fileadmin/redaktion/Mitglieder/CV_Schuler_Gerold_D.pdf)
- [21] Medizinische Fakultät. Forschungsberichte. Zugriff am 27. März 2024: [www.med.fau.de/files/2015/08/Forschungsbericht-Med.-Fak.-FAU-SFB-643.pdf](http://www.med.fau.de/files/2015/08/Forschungsbericht-Med.-Fak.-FAU-SFB-643.pdf)
- [22] Eßler H. Krankheit gestalten. Eine Berufsgeschichte der Moulagenbilderei. Bielefeld: transcript Verlag; 2022
- [23] Emmerling J. Die Geschichte der Moulagensammlung der Hautklinik Erlangen. Diss. med. Erlangen: 2013